

Georg Faber

5. 4. 1877 – 7. 3. 1966

Mit Georg Faber hat die Bayerische Akademie der Wissenschaften ihr ältestes ordentliches Mitglied verloren, ältestes nicht nur im Sinne der Lebensjahre – Faber ist einen Monat vor seinem 89. Geburtstag gestorben –, sondern auch gemessen an der Anzahl der 45 Jahre, während deren er der Akademie angehört hat.

Georg Faber wurde am 5. April 1877 als Sohn des Kaufmanns Karl Max Faber und dessen Ehefrau Maria geb. Hamm in Kaiserslautern geboren. Nach Absolvierung des humanistischen Gymnasiums studierte er in den Jahren 1896–1901 an den Universitäten München und Göttingen Mathematik und Physik. 1900 legte er die Prüfung für das Lehramt an den höheren Schulen Bayerns ab, war dann von 1901 bis 1902 als Assistent an der Technischen Hochschule München tätig und promovierte im Jahre 1902 mit der Arbeit „Über Reihenentwicklungen analytischer Funktionen“ an der Universität München zum Dr. phil. Nach einer Tätigkeit als Gymnasiallehrer in Traunstein und Würzburg habilitierte er sich 1905 mit der Schrift „Über die zusammengehörigen Konvergenzradien von Potenzreihen mehrerer Veränderlichen“ an der Technischen Hochschule Karlsruhe als Privatdozent für Mathematik. Damit begann Fabers Laufbahn als Hochschullehrer, die ihn anfangs in rascher Folge an verschiedene deutsche Hochschulen führte. 1909 wurde er außerordentlicher Professor an der Universität Tübingen, 1910 ordentlicher Professor an der Technischen Hochschule Stuttgart, 1912 ordentlicher Professor an der Universität Königsberg. Hier vermählte er sich im Mai 1913 mit Gertrud Klinger und ging im Oktober desselben Jahres als ord. Professor an die Universität Straßburg. Dort erreichte ihn 1916 ein Ruf an die Technische

Hochschule München, dem er Folge leistete. An dieser Hochschule hat er dann durch volle 30 Jahre bis zu seiner Emeritierung als akademischer Lehrer gewirkt.

Fabers wissenschaftliche Bedeutung als Mathematiker liegt vor allem in seinen Ideen über die Polynomentwicklung von Funktionen, die er schon in seiner Doktorarbeit klargelegt und in weiteren Arbeiten vervollständigt hat. Es handelt sich dabei um das Problem, eine analytische Funktion einer komplexen Veränderlichen in einem von einer einfach geschlossenen regulären Kurve begrenzten Bereich in eine konvergente Reihe von Polynomen zu entwickeln, wobei die Polynome unabhängig von der Funktion durch den Bereich bestimmt sind, während die Abhängigkeit von der Funktion nur in den Koeffizienten der Entwicklung zutage tritt. Diese Polynome tragen in der mathematischen Literatur Fabers Namen. Auch die meisten übrigen mathematischen Arbeiten Fabers gehören der Funktionentheorie an. Es seien erwähnt seine Untersuchungen über Singularitäten und arithmetische Eigenschaften analytischer Funktionen, die zahlreichen Arbeiten über die Interpolation (Konvergenz der bekannten und der von ihm verallgemeinerten Interpolationsformeln), ferner seine Versuche, genaueren Einblick über das infinitesimale Verhalten stetiger Funktionen zu erhalten, schließlich seine neuen Beweise grundlegender Sätze aus der Theorie der konformen Abbildung. Unter anderem gelang ihm der von den Mathematikern lang gesuchte Beweis des Satzes, daß unter allen homogenen Membranen von gleicher Fläche und gleicher Spannung die kreisförmige den tiefsten Grundton gibt.

Gemeinsam mit A. Pringsheim verfaßte er den Artikel über Algebraische Analysis in der Enzyklopädie der mathematischen Wissenschaften und beteiligte sich im Verein mit A. Kratzer an der von L. Maurer besorgten Ausgabe der gesammelten mathematischen Abhandlungen von E. B. Christoffel. Großes Verdienst erwarb er sich an der Herausgabe der Bände 14–16 der ersten Serie der Werke von L. Euler (teilweise gemeinsam mit C. Boehm) und insbesondere durch die Neufassung und Erweiterung der dreibändigen funktionentheoretischen Vorlesungen seines Vorgängers H. Burkhardt auf seinem Lehrstuhl in München. Fabers wissenschaftliche Leistungen fanden ihre berechtigte Würdigung



Georg Faber
5. 4. 1877 - 7. 3. 1966

in der im Jahre 1921 erfolgten Wahl zum ordentlichen Mitglied der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Im Dezember 1926 wurde ihm der Titel eines Geheimen Regierungsrats verliehen.

Für die mathematische Ausbildung der Ingenieure, Mathematiker und Physiker war an der Technischen Hochschule München eine zweijährige Vorlesung über Höhere Mathematik mit Übungen eingerichtet, die jährlich im Turnus abwechselnd von den beiden Direktoren des Mathematischen Instituts gehalten wurde. In dieser Weise arbeitete Faber viele Jahre mit Geheimrat W. v. Dyck zusammen bis zu dessen Emeritierung im Jahre 1933, dann mit R. Baldus. Daneben hielt er Vorlesungen über Funktionen- und Potentialtheorie, Wahrscheinlichkeitsrechnung, Relativitätstheorie, Analytische Mechanik.

Bei Kriegsende im Jahre 1945 war das Hochschulgebäude durch die Kriegereignisse zum größten Teil zerstört, Baldus knapp vorher gestorben. Faber wurde von der Militärregierung zum Rektor der Hochschule designiert und bemühte sich als solcher unablässig um eine wenigstens teilweise notdürftige Ausbesserung der Kriegsschäden und um die Wiederaufnahme der Vorlesungen, die dann schließlich Ostern 1946 auch erfolgte. Im Sommer desselben Jahres ließ er sich emeritieren, er stand jetzt im 70. Lebensjahr.

Fabers Interessen beschränkten sich nicht allein auf die mathematischen Wissenschaften. Er war Kenner der klassischen Sprachen Lateinisch und Griechisch, ebenso der modernen Sprachen Französisch, Englisch und Italienisch, las französische Schriftsteller, freute sich an bildender Kunst, Literatur, Musik und Theater, liebte das Schachspiel und unternahm gern weite Spaziergänge mit Freunden und Bekannten oder auch allein. Sein Wirken für die Öffentlichkeit wurde durch die Verleihung des Bundesverdienstordens im Jahre 1956 und des bayerischen Verdienstordens im Jahre 1959 gewürdigt.

Erwähnt sei noch Fabers Mitarbeit an der von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften veranstalteten Herausgabe der gesammelten mathematischen Schriften von C. Carathéodory. Noch im Alter von über 80 Jahren schrieb Faber die beiden großen Aufsätze „Mathematik“ und gemeinsam mit A. Wilkens

„Astronomie“ für den zweiten Band des dreibändigen Werkes „Geist und Gestalt“, das von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften aus Anlaß der Feier ihres 200jährigen Jubiläums im Jahre 1959 herausgebracht wurde.

Seine geistige und körperliche Frische bewahrte er sich bis ins hohe Alter. Ohne längere Krankheit hat ihn der Tod friedlich hinweggenommen.

Josef Lense